

Einzelbeitrag zur Tagung „Wohlbefinden und schulische Gewaltverhältnisse“

25.-26.06.2026 an der Europa-Universität Flensburg

Zur (Re)Produktion sozialer Differenz- und Ungleichheitsordnungen durch Wohlbefinden in der Schule: Diskursanalytische Perspektiven

Miriam Kost

Technische Universität Berlin

kost@tu-berlin.de

Stichwörter: Diskurs, Differenz, Ungleichheit

Wohlbefinden in der Schule rückt in den letzten Jahren international immer mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit und wird zum „Bildungsauftrag“ und Merkmal guter Schule (Sliwka et al., 2022). Dabei betonen insbesondere sozialwissenschaftliche Ansätze der Well-being Forschung, dass Wohlbefinden als kontingente kulturelle Konstruktion zu verstehen ist (Fegter, 2021), die Teil sozialer Ordnungen – darunter auch Differenz- und Ungleichheitsordnungen – ist (Fegter/Fattore, 2024). Zudem macht der Capability Ansatz (Sen 1999, 2005; Nussbaum 1999, 2000) mit dem Konzept der „adaptiven Präferenzen“ deutlich, dass Wohlbefinden auch dazu beitragen kann, Ungleichheits- und Gewaltverhältnisse zu stabilisieren und ein starker Fokus auf das *subjektive* Erleben von Wohlbefinden die Gefahr birgt, diese zu reproduzieren (Hunner-Kreisel/März, 2019; Fegter/Richter, 2014). Mit Blick auf die aktuelle Diskussion von schulischem Wohlbefinden und auf Schule als zentrale ‚Moderatorin‘ sozialer Ungleichheitsverhältnisse (Apelt, 2016) stellt sich die Frage, inwiefern Herstellungsweisen von Wohlbefinden auch (schulische) Gewaltverhältnisse stabilisieren können. Der Beitrag wird an ein laufendes Promotionsprojekt anknüpfen, das der Frage nachgeht, was Wohlbefinden in der Schule gegenwärtig bedeuten kann und wie diese Bedeutungen mit ihren sozialen Kontexten in Beziehung stehen. Grundlage der Analyse sind Äußerungen aus qualitativen Interviews mit Grundschulkindern in Berlin und Sydney, die mit einer praxeologischen Lesart der Diskurstheorie Foucaults (1981) als diskursive Praktiken gefasst und diskursanalytisch ausgewertet werden (Wrana, 2015). Es wird gezeigt, wie in Konstruktionen von schulischem Wohlbefinden gewaltsame Kontexte verhandelt und produziert werden und wie sich diese Diskursphänomene ungleichheits-, schul- und bildungstheoretisch diskutieren lassen.